

12. Workshop Ethik  
Arnoldshain 2013

Abstract vorgelegt von:

Prof. Dr. Norbert Campagna  
Universität du Luxembourg und Lycée de Garçons Esch

## Die Ethik und der wissenschaftliche Status der politischen Ökonomie

Als Adam Smith gegen Ende des 18. Jahrhunderts sein bekanntes Werk zur politischen Ökonomie verfasste, gehörte diese Disziplin zu den sogenannten *moral sciences*. Nach und nach glitt die politische Ökonomie dann aber zu den *formal sciences* über, was sich u.a. dadurch ausdrückte, dass Mathematisierung und Abstraktion eine immer größere Rolle spielten.

In meinem Beitrag möchte ich untersuchen, inwiefern die An- und Abwesenheit moralischer Elemente einen Impact auf den wissenschaftlichen Status der politischen Ökonomie haben kann. Auch wenn diese Frage im Kontext der Debatten des ausgehenden 18. und des 19. Jahrhunderts behandelt werden soll, ist sie auch noch für die heutigen Debatten relevant.

In der eben erwähnten Periode finden wir zwei sich widersprechende Haltungen, wovon die erste paradigmatisch von Thomas de Quincey vertreten wird. In einem 1844 veröffentlichten Werk schreibt der Autor: „Political economy undertakes to explain the natural and mechanic effects from the inter-agencies of certain elements; but, wherever these effects are disturbed by voluntary human interferences, there ceases the duty of economy“ (Th. De Quincey, *The logic of political economy*, Edinburgh and London 1847, S. 237). Der wissenschaftliche Status der politischen Ökonomie wird hier abhängig gemacht von der An- bzw. Abwesenheit freiwilliger menschlicher Handlungen, also gerade von denjenigen Entitäten, mit denen es die Ethik zu tun hat. Wo solche Handlungen stattfinden, so de Quincey noch einmal, „Political Economy has no existence“ (ebd., S. 237).

Die zweite Haltung wurde schon einige Jahrzehnte zuvor geäußert, und man findet sie etwa in folgender Aussage von Benjamin Constant: „Ich mag die politische Ökonomie; ich klatsche in die Hände wenn ich die Rechnungen sehe die uns über die Ergebnisse und über die Möglichkeiten unseres traurigen und schmerzhaften Schicksals sehe; aber ich möchte dass man nicht vergisst, dass der Mensch nicht nur ein mathematisches Zeichen ist, und dass Blut in seinen Adern fließt und dass es in seinem Herzen ein Bedürfnis nach Bindung gibt“ (Benjamin Constant, *Commentaires sur l'ouvrage de Filangieri*, Paris 2004, S. 135. Aus dem Französischen übersetzt). Ungefähr zur selben Zeit bedauert der Schweizer Nationalökonom Sismonde de Sismondi die Tatsache, dass sich in England die Ökonomie immer mehr in eine okkulte Wissenschaft verwandelt, und dies „zu einer Zeit, in welcher die leidende Menschheit es am meisten nötig hätte, dass diese Wissenschaft eine populäre Sprache spricht, [...], dass sie endlich auf die Wirklichkeit angewandt wird“ (Jean-Charles Léonard Sismonde de Sismondi, *Nouveaux principes d'économie politique*, Paris 1971, S. 324. Aus dem Französischen übersetzt).

Will man die zwei eben kurz dargestellten Positionen auf den Begriff bringen, so könnte man die erste wie folgt zusammenfassen: **Die politische Ökonomie kann nur dann zu einer wahren Wissenschaft werden, wenn sie von dem absieht, womit sich die Ethik befasst, also die freien menschlichen Handlungen.** Im Idealfall sollte man die Menschen so erziehen, dass sie sich nicht mehr von jenen Gefühlen leiten lassen, die Ricardo erwähnt, wenn er feststellt, dass ein Kapitalist durchaus bereit sein kann, einen niedrigen Profit in seinem eigenen Land als einen höheren Profit in

einem anderen Land zu suchen – einzig und allein, weil er an seiner trauten Umgebung hängt, ein Gefühl von dem Ricardo selbst sagt, dass es ihm Leid täte, wenn es abschwächt würde (David Ricardo, *The principles of political economy and taxation*, Mineola 2004, S. 83).

Die zweite Position ließe sich ihrerseits wie folgt zusammenfassen: **Die politische Ökonomie kann nur dann zu einer für alle Menschen *nützlichen* Wissenschaft werden, wenn sie nicht von dem absieht, womit sich die Ethik befasst, also die freien menschlichen Handlungen.**

Oder um das im Titel des Workshops benutzte Bild zu gebrauchen:

***Sollte die politische Ökonomie auf einen für die formal sciences reservierten Stuhl gesetzt werden, oder aber auf einen für die moral sciences reservierten Stuhl?***

Und weiter:

***Wer sollte ihr ihren Platz zuweisen: Die Wissenschaftstheorie oder die Ethik?***

Und für diejenigen die Fragen mögen, noch eine letzte, und diesmal sogar eine Metafrage:

***Ist die Frage nach dem wissenschaftlichen Status der politischen Ökonomie eine ausschließlich wissenschaftliche oder auch eine ethische Frage?***

In diesem Beitrag möchte ich zeigen, dass es sich bei der Frage nach dem wissenschaftlichen Status der politischen Ökonomie letzten Endes um eine fundamentale ethische Frage handelt, da sie die Freiheit des Menschen tangiert bzw. das Bild, das wir uns vom Menschen als einem freien Wesen machen. Denn auch wenn es der Ethik, wie es im Call for papers formuliert wird, „um das richtige und gute Handeln“ geht, so sollte doch nicht vergessen werden, dass es der Ethik zunächst auch einmal um das freie Handeln geht. Und wo Kant seiner Zeit eine Anthropologie in pragmatischer Absicht verfasst hatte, braucht die heutige politische Ökonomie eine Anthropologie in ethischer Absicht, eine Anthropologie die den Menschen nicht auf den Status des *homo oeconomicus* reduziert.